



Fortbildung

Viele bilden sich fort. Darum gehen viele Ärzte möglichst weit fort, um sich noch weiter fort zu bilden: Malediven, Bahamas, San Francisco, Hawaii ...

Diese seit langem bekannte Tatsache wurde nun auch wissenschaftlich belegt. In einer randomisierten Doppelblindstudie mit 56 invasiv tätigen Medizinerinnen konnte gezeigt werden, dass mit zunehmender Anzahl Hotelsterne und Distanz zum Arbeitsort die Anzahl Komplikationen der meisten Eingriffe sinkt.

Die Autoren der Studie ziehen die Schlussfolgerung, dass die Fortbildungswilligen sich in der entfernten Abgeschiedenheit von Luxushotels frei fühlen zu tun, was ihnen beliebt. Das sei die beste Voraussetzung, schnell und gut zu lernen. Damit werde erklärt, warum pharmazeutische und medizintechnische Firmen seit langem Kongresse und Seminare an den besten, teuersten und entferntesten Orten der Welt (inkl. Businessclass-Flug) durchführten: Damit die medizinische Qualität garantiert werden könne, müssten sich Ärzte möglichst weit fort bilden.

Eine Metaanalyse eines Autorenteam aus den Benelux-Ländern kommt zu ähnlichen Schlussfolgerungen. In 128 der 117 dort eingeschlossenen Studien bezahlten Universitätsspitäler, -kliniken und -institute von sich aus – ohne Fremdfinanzierung durch Firmen – den Chefarzten die teuren Fortbildungsreisen. In 78% sei der arbeitende «Staff» der Betriebe schlicht froh, einmal Ruhe zu haben, um ungestört, konzentriert und effizient arbeiten zu können. Die Komplikationsraten von Therapien und Eingriffen nahmen in 69% der Studien während der Abwesenheit von den Chefs um durchschnittlich 17% ab. Je länger die Abwesenheiten dauern, desto höher wird dieser Prozentsatz. Leider äussern sich die Autoren nicht zur Frage, ob die Qualitätsverbesserung durch die bessere Arbeit der Zurückgebliebenen oder durch den Ausfall der sich Fortbildenden zu erklären ist.

Diese Studienerkenntnisse sind nicht neu, aber durchaus interessant. Sie könnten die Erfahrung vieler Mediziner bestätigen, wonach man am besten Beruf und Spitalklasse verschweigt, wenn man selber als Notfall in ein Unispital eingeliefert wird. Sonst läuft man Gefahr, vom Unerfahrensten operiert oder behandelt zu werden ...

Die Ergebnisse der Studien erlauben den Schluss, dass es ökonomischer und der Qualität dienlich sein kann, die Angesprochenen in teure Luxushotels weit fort fliegen als Dinge vollbringen zu lassen, welche die medizinischen Institutionen und die Öffentlichkeit teuer zu stehen kommen können. Weitere Studien sind allerdings nötig, um zu zeigen, ob noch grössere Fortbildungsdistanzen zu noch besseren Resultaten führen könnten, z.B. Reisen zum Mond oder Mars.

S.*

* Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Prof. Dr. N. O. Sense,
Bezirksspital au Lac, Greifensee.